

Neue Zürcher Zeitung

Ist es die Sorge um den eigenen Wohlstand oder deutsche Arroganz?

Es gibt gute Gründe, die Eskalation des Konflikts zu fürchten. Aber weshalb stellen die Verteidiger des Friedens ihre Forderungen an die Ukraine und nicht an Putin?

Monika Maron

7 Kommentare →

22.04.2022, 05.30 Uhr



Die Deutschen halten den Friedensbaum hoch, aber auf wessen Kosten?

Frank Rumpenhorst / dpa

Eigentlich hatte ich zu dem Krieg in der Ukraine nichts schreiben wollen. Alles, was ich hätte sagen können, war gesagt aus berufenem Mund. Aber jetzt, nachdem ich wochenlang die Diskussion in den öffentlichen und sozialen Medien verfolgt habe, drängt es mich doch. Was mir da von manchen Seiten an Ignoranz, Arroganz und Herzlosigkeit, gepaart mit Unwissen und mangelnder Phantasie, entgegenschlägt, macht mich oft so fassungslos, dass ich dem abwesenden Verfasser laut irgendwelche Fragen, Antworten oder sogar Beschimpfungen entgegne, die er ja weder hören noch lesen kann. Darum, damit ich es wenigstens einmal gesagt habe, schreibe ich nun doch.

Allen geht es um den Frieden, lese ich, um das sinnlose Sterben und das Leid, das beendet werden muss. Und da der Aggressor es nicht beendet, muss der Überfallene einlenken. Die Ukraine muss Angebote machen, damit Putin sein Gesicht wahren kann, das er vor der ganzen Welt ohnehin verloren hat. Aber wie verhandelt man mit einem, der nicht verhandeln will? Die Ukraine hat ihre Neutralität angeboten, ein fünfzehnjähriger Übergangstatus für die Krim stand zur Diskussion. Aber Putin will keinen Kompromiss, er braucht einen Sieg für seine traditionelle Siegesparade am 9. Mai.

Was also ist der Preis für den Frieden? Und wer soll ihn bezahlen?

Richard David Precht erklärte schon vor einigen Wochen: «Natürlich hat die Ukraine ein Recht auf Selbstverteidigung, aber auch die Pflicht zur Klugheit, einzusehen, wann man sich ergeben muss.»

Wo bleibt der Verstand?

Was, glauben eigentlich all jene, die diesem ungeheuerlichen Satz zustimmen, erwartet die Ukraine, wenn sie sich ergibt? Frieden? Und wenn ja, Frieden für wen? Was Putin mit einer besiegten Ukraine vorhat, hat er klar und deutlich gesagt. Er wird sie sich einverleiben, als Staat und eigenständige Nation vernichten. Das bedeutet Mord an den Eliten, Gulag und Unterdrückung. Dieses Schicksal zu wählen, nennt Precht «Pflicht zur Klugheit».

Oder geht es den Verfechtern der Kapitulation gar nicht um den Frieden für die Ukraine? Geht es eigentlich vor allem um den Frieden für uns

selbst? Die Angst vor dem dritten Weltkrieg geht um, vielleicht zu Recht, vielleicht nicht. Aber warum richten diese Verteidiger des Friedens ihre Forderungen an die Ukraine, warum nicht an Putin? Und warum glauben sie, dass Putin, wenn er die Ukraine niedermetzeln durfte, sich nicht ermutigt fühlt, sich den nächsten Traum zu erfüllen, die Moldau oder vielleicht sogar das Baltikum? Und dann? Empfiehlt Precht denen dann auch, sich zu ergeben, um einen Weltkrieg zu verhindern? So leicht liesse sich also die Welt erobern, man muss nur mit dem Atomkrieg drohen und hat ihn sich schon erspart.

Und Alice Schwarzer macht sich Sorgen um Putin. Man solle ihn nicht dämonisieren, schreibt sie und fragt, was ihn wohl so verhärtet hat. Den Mut der Ukrainer und ihres Präsidenten macht sie verächtlich als gefährliches, männliches Heldentum: «Wo Helden sind, sind die Vergewaltigten und Toten nicht weit.» Und ihre Ahnungslosigkeit oder Herablassung belegt sie, indem sie von der «kleinen Ukraine» spricht, dem zweitgrössten Flächenland Europas mit vierzig Millionen Einwohnern. Man hätte Putin von Anfang an geben müssen, was er wollte, dann gäbe es den Krieg und den drohenden Weltkrieg nicht. Darum fordert sie kühn: «Verhandeln. Jetzt!», als hätte es nicht längst Verhandlungen gegeben, die an Putins ehernen Ultimaten gescheitert sind.

Wo hat die scharfsinnige Alice Schwarzer nur ihren Verstand gelassen?

Ich bestreite nicht, dass es gute Gründe gibt, die Eskalation des Konflikts zu fürchten. Nicht weniger berechtigt aber ist die Furcht, im Fall einer Niederlage der Ukraine könnte sich der Krieg ebenso mörderisch

ausweiten. Wir wissen es nicht, wir können nur vermuten, wie weit Putin in seiner Expansionswut gehen wird.

Umso mehr verwundern die Vorwürfe des Bellizismus und der Kriegslüsterheit gegen alle, die der Ukraine den Sieg ermöglichen wollen. Weil Waffen nur das Sterben und die Zerstörung verlängern, heisst es. Die Ukrainer haben sich entschlossen, für ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu kämpfen. Das ist ihre Entscheidung, nicht unsere. Sie dabei nicht zu unterstützen, hiesse tatenlos bei einem Völkermord zusehen.

Das Misstrauen gegen die deutschen Medien

Ich will denen, die ehrlich auf den Erfolg von Verhandlungen hoffen, ihre gute Absicht nicht absprechen. Aber es gibt auch die anderen, die meinen, dieser Krieg gehe sie nichts an oder der Westen, vor allem Amerika, sei schuld an der Katastrophe und die Ukraine und ihr Präsident seien ohnehin korrupt und verdienen den Beistand nicht.

Dahinter verbirgt sich nicht nur Kreml-Propaganda, sondern auch ein tiefes Misstrauen gegen die deutschen Medien. Es scheint, als hätten sich manche Menschen so tief in ihre oppositionelle Stellung eingegraben, dass sie alles, was sie für den Mainstream halten, schon aus Prinzip ablehnen und dabei unversehens auch Unrecht in Recht verkehren. Nun kann ich jeden verstehen, der die politische Berichterstattung des öffentlichen Fernsehens oder mancher Zeitungen mit Skepsis verfolgt und auch nach alternativen Quellen sucht, wer aber stattdessen Putin und seinen Sprachrohren glaubt, überfordert mein

Verständnis.

Ja, die Ukraine leidet an der Korruption im Land, und dass Selenski sie in den drei Jahren seiner Präsidentschaft nicht so erfolgreich bekämpft hat, wie er es seinen Wählern versprochen hatte, wurde ihm vorgeworfen. Als die Ukraine 1991 in die Unabhängigkeit entlassen wurde, war sie geprägt von siebzig Jahren Sowjetherrschaft und den chaotischen Zuständen bei deren Auflösung. Als die DDR aufhörte, als Staat zu existieren, wurden die belasteten Richter, Hochschullehrer und Staatsangestellten rigoros entlassen und durch Westdeutsche ersetzt.

Pöbelnde Zeitgenossen

Die Ukraine und alle anderen Ostblockstaaten mussten mit dem Personal weiterarbeiten, das sie hatten. So wie Deutschland nach 1945, als alte Nazis oft erst nach Jahren oder auch nie aus ihren Ämtern geworfen wurden. Das sowjetische System und auch das neue Russland wirkten noch lange in die Selbstfindung der unabhängigen Ukraine hinein.

Woher kommen also die Lust und die Häme, ausgerechnet der gerade einem verbrecherischen Überfall trotzen Ukraine vorzuwerfen, was man ebenso den EU-Mitgliedern Bulgarien, Rumänien und Italien vorwerfen könnte? Ist es die Sorge um den eigenen Wohlstand oder deutsche Arroganz oder nur die Flucht in die Verantwortungslosigkeit? Oder beschämt diese pöbelnden Zeitgenossen vielleicht der Mut der um ihre Freiheit kämpfenden Männer und Frauen?

Ich habe mich in den letzten Wochen manchmal gefragt, wie wir, die Deutschen, uns verhalten würden, wenn so ein Putin in unser Land einfallen wollte. Wer würde kämpfen wollen um den Preis seines Lebens? Wer würde verhandeln, während München, Dresden und Hamburg schon zerbombt würden? Und wer würde aus Angst um sein Wohleben freiwillig das Tor öffnen?

Von der Schriftstellerin **Monika Maron** ist zuletzt der Essayband «Was ist eigentlich los?» bei Hoffmann und Campe (2021) erschienen.

7 Kommentare

Nicöle Krestan vor etwa einer Stunde

[8 Empfehlungen](#)

Frau Manon, ich danke Ihnen für die treffenden Worte - obwohl Sie eigentlich nichts schreiben wollten - die ich heute morgen zu früher Stunden lesen durfte

T. W. vor etwa einer Stunde

[6 Empfehlungen](#)

Wer würde kämpfen.... Frau M. stellt damit die Zielfrage der innerdeutschen Diskussion. Aber bei dieser Frage sind wir noch lange nicht. Momentan sind wir politisch nur mal aufgewacht, haben entgeistert auf den Wecker geblickt und uns nochmals kuschelig umgedreht. Der Tag ist aber unaufhaltsam angebrochen und er wird und Wahrhaftigkeit und Wahrhaftigkeit bringen. Gerade junge Leute haben das schon gecheckt. Die alten sind gelähmt von den Drogen der Gewohnheit, des NieWiederGeschwätzes und der Angst vor tatsächlicher Freiheit und Verantwortung.

[Alle Kommentare anzeigen](#)

Passend zum Artikel

GASTKOMMENTAR

Deutschland und der Krieg in der Ukraine: Haben die Deutschen verstanden, was die von Scholz verkündete Zeitenwende bedeutet?

21.04.2022



Unser galliges Gelächter – es liegt mir fern, die Bundesrepublik mit der DDR zu vergleichen

07.11.2019



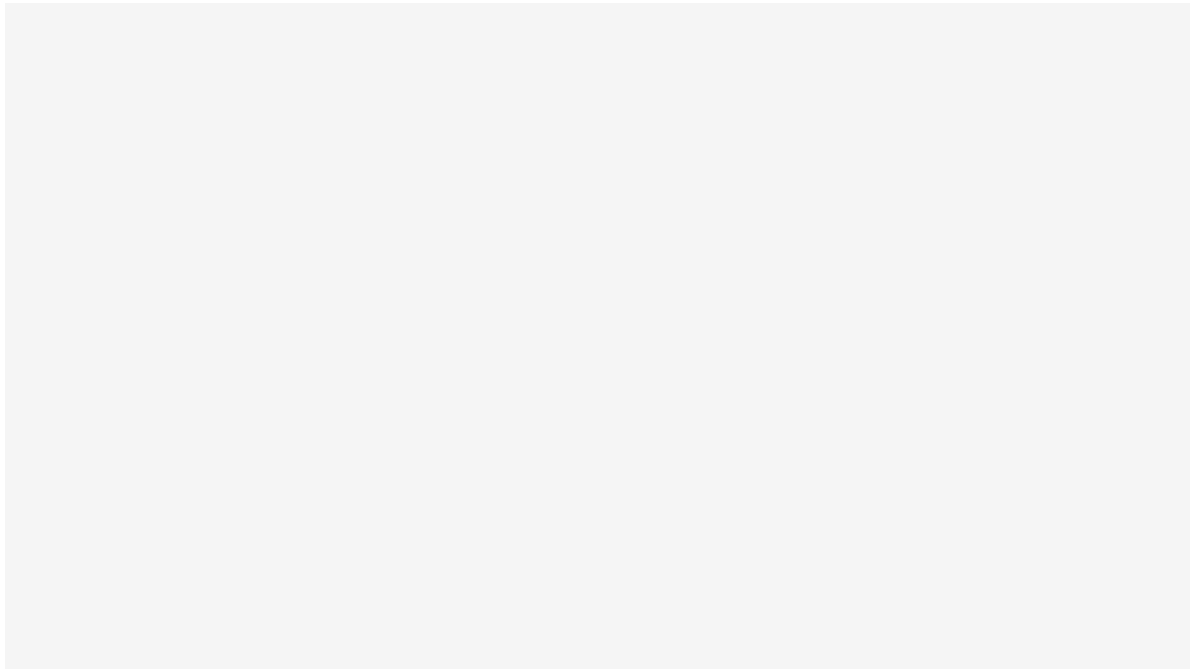
Noch feindseliger geht nicht – Der Fall Monika Maron und das alternativlose deutsche Meinungsklima

02.12.2020



Mehr zum Thema Ukraine

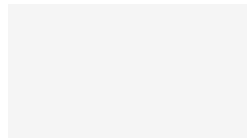
Alle Artikel zum Thema >



DER ANDERE BLICK

Wer als Deutscher keine Panzer schicken will, ist deshalb kein Nazi

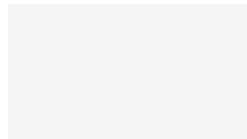
vor 3 Stunden



SERIE

Kriegstagebuch aus Charkiw (45): Es gibt einen absoluten Nullpunkt des Mitgefühls, den «Raschismus»

vor 3 Stunden



Kiew nach sieben Wochen Krieg: Die einen proben fürs Theater, andere knüpfen im Keller Tarnnetze

vor 3 Stunden



Weitere Themen

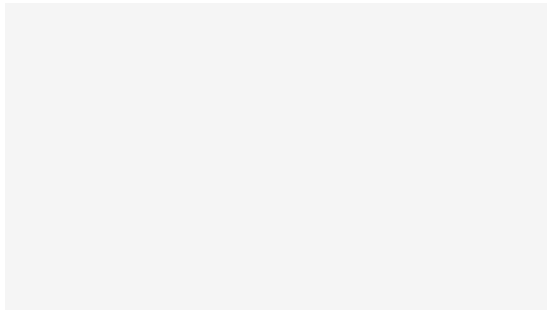
Wladimir Putin

Deutschland

Für Sie empfohlen

Weitere Artikel >

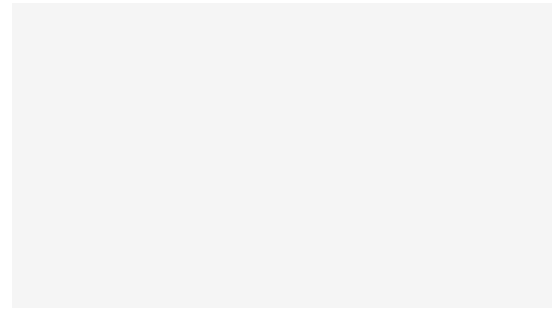




KURZMELDUNGEN

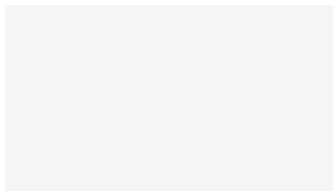
Kultur: Schauspieler Jacques Perrin gestorben +++

• Aktualisiert 21.04.2022



**Kiew nach sieben Wochen Krieg:
Die einen proben fürs Theater,
andere knüpfen im Keller
Tarnnetze**

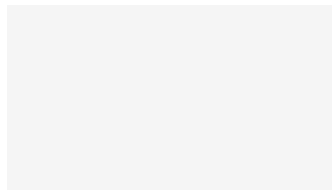
vor 3 Stunden



KOLUMNE

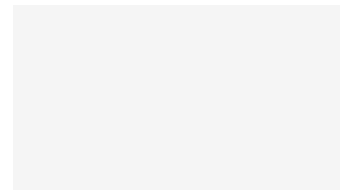
**Wenn die Liebe zum
Wahn wird**

vor 3 Stunden



**Das Nachspiel zu
den Corona-
Massnahmen des
Bundesrats: Muss
die Schweiz ihre
Geschichte
umschreiben?**

vor 3 Stunden



**Darf eine
chinesische Firma
Grossbritanniens
grössten Chip-
Hersteller kaufen?
Die Debatte wirft
ein Schlaglicht auf
Pekings
strategische
Übernahmen**

vor 3 Stunden



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.